

DIE ALCHEMISTEN DER FEUERORGEL

Jan David und Frank Scholz öffnen von April bis September monatlich und für besondere Anlässe eine kleine Kapelle im Saale-Orla-Kreis. Sie beherbergt das Kunstwerk »organ«, eine Feuerorgel. Das Projekt ist das erste der IBA Thüringen, das fertig wurde. Mittlerweile entwickelt sich der anziehende Ort zu einem Tipp unter Musikerinnen und Musikern. ¶ Das Gespräch führte Riccarda Cappeller.





Erst als wir die Möglichkeit hatten, uns um die Kapelle zu kümmern und sie für andere zu öffnen, haben wir sie wieder wahrgenommen.

Die Feuerorgel wurde vom international bekannten Klangkünstler Carsten Nicolai eigens für die Kapelle gefertigt.

Linke Seite: Jan David und Frank Scholz (v.l.) im April 2022 an der St. Annen-Kapelle Krobitz in Weira.

FRANK SCHOLZ Wir waren schon beim Aufbau der Feuerorgel mit dabei, allerdings eher aus Neugier. Damals hatte ich über das Denkmalamt von der Anfrage des Kirchgemeindebeirats für ein Kunstprojekt in der Kapelle gehört. Das Projekt drohte aufgrund fehlender Kapazitäten in der Kirchgemeinde, die Eigentümer der Kapelle ist und mit ihrer anderen Kirche in Weira bereits genug zu tun hatte, zu scheitern. Also haben Jan und ich uns entschlossen, es mit zu betreuen. Zur Inbetriebnahme, als uns erklärt wurde, was wir machen müssen, war dann relativ schnell klar, dass es doch nicht nur ums Türaufschließen und Knopfdrücken geht.

JAN DAVID Wir sind beide beruflich stark eingebunden; Frank als Geschäftsführer und Maschinenbauer, ich als IT-Leiter und -Experte. Es gibt also selbst am Wochenende oft berufliche Aufgaben zu erledigen. Das Hierherkommen muss also eingeplant werden — aber es ist auch Zeit für einen selbst, und für die Orgel, die viel Pflege mag. Meist brauchen wir eine halbe Stunde Vorlaufzeit, um sie für einen Termin anzumachen und zu prüfen, ob alles läuft.

FS Wenn man sonntags alleine hier ist, draußen sitzt und in die Ferne schaut — die Orgel im Hintergrund — ist das einfach nur ein Entspannen. Man kommt mit den Gedanken tatsächlich ein bisschen zur Ruhe. Selbst dann, wenn man sich etwas zum Lesen mitnimmt und den eigenen Gedanken nachhängen möchte, und dies dann doch nicht klappt, weil Besucher kommen.

JD Ja, es sind immer sehr interessierte Mitmenschen, mit denen man ins Gespräch kommt — vielleicht auch mal zu anderen Themen, was sehr angenehm ist. Oft kommen ältere Leute, die noch Sachen wissen, die wir bis dahin nicht wussten, nicht nur zur Kapelle, auch aus der direkten Nachbarschaft. Und so sammeln wir nach und nach immer mehr Informationen über die Kapelle. Es ist wie eine Art Belohnung, bei der man, von dem, was man reinsteckt, auch etwas wiederbekommt. Wir sind ja beide hier im Ort aufgewachsen, und zu DDR-Zeiten, als wir Kinder waren, gerieten kirchliche Gebäude oft in Vergessenheit. Die Kapelle war einfach nur da und man hatte keinen Bezug mehr zu ihr.

Die Idee des Künstlers Carsten Nicolai, der die Feuerorgel für diesen Ort entworfen hat, war es, dass dieses Gebäude wieder ein Organ, ein Herz, bekommt, welches es zum Leben erweckt.

FS Ich erinnere mich noch daran, dass wir früher manchmal heimlich hier eingestiegen sind, weil laut Sage ein Gang zum Totenstein¹ rüber gehen sollte, den wir natürlich gesucht haben. Da war sie wie ein Abenteuerspielplatz, die Kapelle, aber ab einem gewissen Alter war sie uninteressant.

JD Erst als wir die Möglichkeit hatten, uns um sie zu kümmern und sie für andere zu öffnen, haben wir sie wieder wahrgenommen. Wenn ich jetzt zum Beispiel zur Kapelle fahre, sieht sie viel größer aus als früher.

FS Es gibt auch Leute, die hier reinkommen und enttäuscht sind, weil nicht alles schön neu geputzt ist, aber das passt einfach nicht zum Charakter und der Geschichte des Orts. Erwähnt wurde er das erste Mal 1074, er ist also älter als Weira oder die umliegenden Dörfer. Es ist schon wahn-sinnig interessant, wenn man sich überlegt, was das Gemäuer eigentlich schon erlebt und gesehen hat: die Bauernkriege, die zwei Weltkriege, und dann im 14. Jahrhundert gebrandschatzt und im 18. Jahrhundert durch Blitzschlag zur Ruine heruntergekommen zu sein. Und immer hat sich wieder jemand gefunden, der an dem Gebäude noch mal etwas gemacht und Mittel investiert hat.

JD Gegenüber den Akteuren anderer IBA Projekte sind wir zur Kapelle gekommen wie Maria zum Kind. Mit ›500 Kirchen, 500 Ideen‹ wurden Künstler, Architekten und andere Gestaltende gefragt, was sie mit solchen leerstehenden Gebäuden machen würden. Wir kannten das Thema nicht, aber es hat uns eingeholt, als über die Initiative der IBA und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland das Projekt 2017 ins Rollen kam. Beide waren dabei wirklich tolle Kooperationspartner. Und obwohl es mittlerweile viele Projekte gibt, die umgesetzt wurden, ist die St. Annen-Kapelle mit ihrer Feuerorgel schon das Leuchtturmprojekt an sich geblieben — es war ja auch das erste.

FS Die Idee von Carsten Nicolai, dem Künstler, der die Feuerorgel für diesen Ort entworfen hat, war eigentlich das ›organ‹, auf englisch Orgel. Dieses Gebäude sollte also wieder ein Organ, ein Herz, bekommen, welches es zum Leben erweckt. Er hat erzählt, dass er früher immer mit der Oma in die Kirche gegangen ist und sich gewundert hat, warum die Musik von hinten kam, was er hier eben nicht wollte. Deswegen steht die Orgel auch im Mittelpunkt der Kapelle, wo sie jeder sehen und daran teilhaben kann.

JD Seine Elemente Licht und Klang sind hier auch zum Thema geworden. Natürlich ist es keine klassische Licht-Komposition mit vielen Farben, Licht-Effekten und Geräuschen, sondern funktioniert ganz einfach über die Flammen — die haben eine schöne, blaue Farbe, und wenn ein bisschen Dreck von unten mit rein wirbelt, sind sie auch mal rot oder gelb. Dadurch, dass es ein Lehmstampfboden ist, wird dieser feine Staub von dem Lehm wirklich von unten mit angesaugt, geht unten durch die Brenner mit durch, und auf einmal hat man diese rötliche Flamme. Da werden wir zu Alchemisten!

Zum Start muss jede Flamme einzeln angezündet werden, und dann bleibt man eigentlich immer mit dabei und schaut, dass alles am Laufen ist. Bei Windstille ist das kein Problem, aber wenn es sehr stürmisch ist und die Leute zum Beispiel die Tür aufmachen, sind ›plopp‹ die Flammen aus.

Die Orgel hier funktioniert ganz anders als eine herkömmliche Orgel, bei der es ganz normale Orgelpfeifen sind, die mit Luft betrieben werden. Dort wird Luft durch die Röhren gepresst, die — wie bei einer Flöte — über kleine Lippen fließt, was den Klang erzeugt. Hier ist es umgekehrt. Hier wird der Ton dadurch erzeugt, dass der Gasbrenner die Luft erwärmt und in die Röhre befördert. Die Röhre fährt, elektronisch gesteuert und angetrieben über einen kleinen Schrittmotor, nach unten und schließt das Ganze ab. So kann die warme Luft nur durch die Röhre nach oben gelangen. Das Anschlagen der in Bewegung gesetzten Luftmoleküle erzeugt dann am Ende diesen etwas archaischen Ton, über den sich viele Leute wundern. Vom Klang her ähnelt er dem eines Didgeridoos.

FS Oder dem eines Alphorns ...

¹ Der Totenstein ist ein markanter Landschaftspunkt und ein Ausflugsziel in der Orlasenke, gleich in der Nähe von Krobitz.

JD Nach jeder Fahrbewegung dienen die Gegengewichte unter dem Tisch — mit Blei gefüllte Hülsen — den Röhren zum Halt auf ihrer Position. Der Künstler Carsten Nicolai und die Leute, die das hier gebaut haben, mussten sich genau überlegen, wie man mit wenig Strom diese Fahrbewegung erzeugen kann, was jetzt eine herkömmliche 12-V-PKW-Batterie löst.

Vor zwei Jahren haben wir dann die komplette Steuerung umgebaut, weil die Orgel nicht mehr spielte. Dafür waren wir noch mal mit ihm in Kontakt, um herauszufinden, was wir überhaupt dürfen. Bei vielem ist er mitgegangen, aber das Thema, eine Klaviatur anzustecken, was sich viele von

den anderen Künstlern, die hierherkommen, wünschen, um auch selbst auf der Orgel zu musizieren, wurde abgelehnt. Das muss man dann auch verstehen und darauf eingehen.

FS Wir hören die Orgel ja inzwischen ein bisschen anderes als andere Leute, merken mehr Unterschiede und können uns auch anders mit ihr identifizieren, weil sie uns vertraut ist. Aber, klar, nach einer gewissen Zeit wiederholt sich das immer. Es wird ja noch die erste Komposition von Carsten Nicolai gespielt. Wir sind also sehr daran interessiert, ihn noch mal hierher zu bekommen, um — vielleicht auch mit anderen Künstlern — weitere Melodien auf die Orgel zu zaubern.

Kirche ist eigentlich ein Treffpunkt für Menschen, egal welcher Konfession. Ob weltlich oder kirchlich, das ist völlig egal. Deswegen muss sich die Kirche auch mehr und mehr öffnen, um die Menschen zu erreichen.



Die Eröffnung der Feuerorgel Kapelle Krobitz 2017. Der Aufruf »500 Kirchen, 500 Ideen« der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) startete ein Jahr davor.

Eine besondere Stimmung gibt es eigentlich jedes Mal, wenn hier ein Konzert ist. Kirchen haben ja, mal abgesehen von ihrem Charme, auch einen tollen Klang. Sie sind so gebaut, dass sie einen Klangkörper abgeben, und deshalb eignen sie sich als Kulturstätten.



JD Das erste Konzert, das wir hier hatten, war das von Matthias von Hintzenstern, eine Improvisation mit Oberton-Gesang und seinem Cello als Reaktion auf die Orgel. Er saß ganz vorn, hat gespielt und dazu gesungen, und man hat die Orgel gar nicht mehr wahrgenommen. Das war toll! Aber auch die anderen Künstler, die da waren, bleiben natürlich in Erinnerung – Pina Rücker mit den Klangschalen und ihr Künstlerfreund Jan Heinke, der mit einer riesigen, selbst gebauten Stahl-Gitarre kam, oder auch die Neue Dresdner Kammermusik.

FS Wir hatten auch schon mal eine kleine Ausstellung vom Mal- und Zeichenzirkel hier. So etwas könnten wir noch mal wiederholen – also Events in gewissem Rahmen.

JD Im September 2021 hat sich über unseren Herrn Pfarrer die Möglichkeit ergeben, das Münchner Quintett »Harmonic Brass«, die weltweit spielen und auf der Durchreise waren, zu gewinnen. Innerhalb von 14 Tagen haben wir da ein Klasse Konzert auf grüner Wiese organisiert. Musiker,



bei denen das Gespräch mit dem Manager schon 1.000 Euro kostet, kommen eben auch hierher. Das nehmen die Leute auch wahr. Teilweise, weil sie an den Künstlern interessiert sind, aber oftmals sind es auch Leute aus der Umgebung, die gern mal etwas anderes hören möchten. Einer aus dem Ort hier organisiert jährlich ein Heavy-Metal-Konzert für Bekannte. Die standen dann an einem Samstag hier in der Kapelle mit ihren Bierflaschen um die Orgel herum und wir sind ins Gespräch gekommen. Das war mal eine andere Gruppe, aber auch denen hat's gefallen, obwohl ihnen die Orgel nicht laut genug war.

FS Ich hatte mal einen Londoner Organist, der mit seiner Bach-Partitur unterm Arm hier reinkam und spielen wollte. Der war sehr enttäuscht, als er gehört hat, dass das nicht geht. Und ein anderer wollte gern Orgel spielen lernen.

JD Bei uns kann man schon sagen: ›Die Atheisten kümmern sich auch um die Kirche!‹ Wir haben eine eher weltliche Perspektive auf die Kirche, die nicht immer etwas mit Beten zu tun hat.

FS Kirche ist eigentlich ein Treffpunkt für Menschen, egal welcher Konfession. Ob weltlich oder kirchlich, das ist völlig egal. Deswegen muss sich die Kirche auch mehr und mehr öffnen, um die Menschen zu erreichen. Eines der wichtigsten Ziele für uns war es insofern, das Gebäude wieder begehbar, wieder sichtbar zu machen — es zu erhalten und anderen Leuten die Möglichkeit zu geben, es zu betreten und sich mit dem Vorgefundenen zu beschäftigen. Damit ist ein Teil des Projekts auf jeden Fall schon gelungen.

JD Wie es tatsächlich wird, wenn die IBA nicht mehr in derselben Form existiert wie heute, werden wir sehen. Das Projekt soll sich ja selber tragen, und wir stehen ganz gut auf eigenen Beinen, wenn auch nicht ganz so, wie sich die IBA das

vorstellt — als Anlaufpunkt auf einer Tourismus-Karte. Obwohl wir von den Tourismus-Betreibern hier in der Umgebung durchaus mit eingepplant sind, in Neustadt, Pößneck und Triptis zum Beispiel. Außerdem gibt es den MDR-Wanderweg, der vor 25 Jahren hier in Neustadt an der Orla begonnen hat.

FS Wir machen auf jeden Fall weiter und hoffen, dass wir noch ein paar Leute dazugewinnen können, die uns bei der Suche nach finanziellen Mitteln, der Programmerstellung und Künstlerrecherche unterstützen. Bei Veranstaltungen tun das schon die ›Landfrauen Weira‹ mit Verpflegung, die neue Generation der Kirchengemeinde, mit dem Pfarrer Christoph Backhaus und Bastian Neuparth, die sehr engagiert sind, und glücklicherweise auch unsere Familien. Eine Website mit einem guten Logo — von Tom Unverzagt gestaltet — und ein gewisses Netzwerk an Künstlern, die dann auch mal von sich aus anfragen, gibt es schon. Unsere Kapelle soll auf keinen Fall ein Hotspot werden, wo am Wochenende die Busse rollen, sondern es soll im kleinen Rahmen gemütlich so weitergehen. Das ist unser Wunsch — immer mal Konzerte, sodass wieder etwas Neues kommt.

TRÄGER

- Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
- Kirchgemeinde Weira
- Gemeinde Krobitz/Weira in der VG Oppurg
- Freundeskreis Feuerorgel-Kapelle-Krobitz

PARTNER

- Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
- Kulturamt Neustadt an der Orla

FÖRDERER

- Kulturstiftung des Bundes
- LEADER: Europäische Union (ELER), Freistaat Thüringen (FR ILE/REVIT), LEADER Aktionsgruppe Saale-Orla
- Stiftung KiBa

PLANUNGSBETEILIGTE

- Carsten Nicolai, Berlin
- yamaguchi — ufficio d'arte, Berlin
- nitschke + kollegen architekten, Weimar
- Büro für Szenografie chezweitz, Berlin
- FUTOUR Marketingkonzept, München
- Tom Unverzagt Kommunikationsdesign, Leipzig
- WERKSTATT 4, Berlin

IBA PROJEKTLITERIN

- Ulrike Rothe
-

Zu den zahlreichen Musikerinnen und Musikern, die in der Kapelle mit der Feuerorgel korrespondierten, zählen Pina Rücker und Jan Heinke. Foto: Henry Sowinski

Ministerpräsident Bodo Ramelow bestaunte die Feuerorgel im Rahmen seiner Sommertour 2020.